

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 39 (1987)
Heft: 12

Rubrik: Radio-kritisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Überraschend ist auch die Fülle an Kreativität und Phantasie, die Werner Nekes in seiner Dokumentation «*Was geschah wirklich zwischen den Bildern?*» ins Licht setzt und nachvollziehen lässt. Nekes erklärt sein «optisches ABC» anhand von Exponaten seiner Privatsammlung. Es handelt sich um kinematografische Objekte, die – populär-wissenschaftlich ausgedrückt – der Archäologie des Kinos zuzuordnen sind; oder «Special Effects» aus über fünf Jahrhunderten. Der Film wird durch die Demonstration und Vorführung der Objekte zu einem lebendigen Museum. Alle Gegenstände entfalten ihre eigene Magie und entwickeln, scheinbar in Bewegung gesetzt, ein Eigenleben. Sie gewinnen so den alten Zauber, den sie einmal in früheren Zeiten ausstrahlten, noch einmal zurück. Das Verdienst des Films ist, den kultur- und kunstgeschichtlichen Wert der Nekes-Sammlung filmisch erfahrbar zu machen und zu multiplizieren. Filmgeschichte kann zu einem grossen Erlebnis werden. Abgesehen von «*Was geschah ...*» war von den «grossen» Namen des deutschen Films im letzten Jahr nicht viel zu sehen – und wenn, dann nichts «Grosses». Die Szene besticht durch ihre kreative Vielfalt an neuen Namen und originellen Stoffen; zweifellos auch ein Verdienst der Länder-Filmförderungen, die die Entwicklung der Filmemacher und nicht die Umsatzzahlen im Kino zu ihrem primären Interesse gemacht haben.

Eine letzte Feststellung noch: Ohne das Fernsehen liefe beim deutschen Film nichts mehr – oder nur sehr wenig. Die Berlinale-Dokumentation der Reihe «*Neue deutsche Film 1987*» enthält insgesamt 30 Filme, von denen etwa die Hälfte in Co-Produktion mit TV-Anstalten entstanden. Darüber hinaus sind an

weiteren Filmen die Fernsehanstalten mit finanziellen Anteilen beteiligt. Solche Daten zur Kenntnis zu nehmen heisst auch, auf Scheingefechte wie «*Kino hier – Fernsehen dort*» in Zukunft zu verzichten. Neben diesem etablierten Produktionsrahmen sorgen dann die kleinen, schnoddrigen Filme schon für die notwendigen Irritationen, die die deutsche Filmszene lebendig und attraktiv halten. ■

KURZ NOTIERT

Filmemacher gegen Apartheid

gs. Die beiden amerikanischen Filmemacher Martin Scorsese («*The Color of Money*») und Jonathan Demme («*Stop Making Sense*») haben eine Vereinigung gegen das südafrikanische Apartheid-Regime gegründet und bereits eine lange Liste von illustren Mitgliedern zu verzeichnen. Von Woody Allen über John Badham, Bernardo Bertolucci, Francis Coppola, John Huston, John Landis, Paul Newman, Sydney Pollack bis hin zu Susan Seidelman, Oliver Stone, Billy Wilder und den Zucker Brothers haben sich bereits an die hundert Filmschaffende verpflichtet, sich dafür einzusetzen, dass ihre Filme so lange nicht mehr in Südafrika vertrieben werden, bis dort das Apartheid-System abgeschafft ist und die Menschenrechte wieder respektiert werden.

Radio-kritisch

Elisabeth Wandeler-Deck

Das Mühlrad isch gebrochen – Simelibärg

Walther Kauers Hörspiel «*Ds Vreneli ab em Guggisbärg*»

*s'isch äbe-ne Mönsch uf Ärde – Simelibärg::
Und s Vreneli ab em Guggisbärg
Und Simes Hansjoggeli ännet em Bärg
's isch äbe-ne Mönsch uf Ärde
Wo-n-i möcht byn-em sy.*

Ich mag Walther Kauers Hörspiel «*Ds Vreneli ab em Guggisbärg*». Ich hätte ihm gerne gesagt, weshalb. Zwischen Produktion und Ausstrahlung des Hörspiels ist er gestorben.

*Und mag er mir nid wärde – Simelibärg::
Und s Vreneli ab em Guggisbärg
Und Simes Hansjoggeli ännet em Bärg
Und mag er mir nid wärde
Vor Chummer stirbe-n-ii.*

Im wehmütigen und schönen Lied bricht das Mühlrad, die Liebe hat ein Ende, Vreneli ab em Guggisbärg und Simes Hansjoggeli ännet em Berg können nicht zusammenkommen.

Im Roman «*Gastlosen*» (1986) geht ein Schriftsteller Vermutungen nach, was dieses Lied angeregt haben könnte. «Das Lied, lieber Marco, hebt sich aus dem übrigen Volksliedgut seltsam heraus. Die Melodie wirkt mit ihren Molltönen fast fremdartig. Vermutlich ist der Text in der vorstehenden Form

erst später dazugekommen. Diese unglückselige Liebesgeschichte zwischen dem ‹Vreneli ab em Guggisberg› und dem Burschen ‹Simes Hansjoggeli änet dem Berg› muss irgendeinen historischen Hintergrund haben, aber welchen? Selbst intensivste Nachforschungen haben mich zu keinem genauen, mich befriedigenden Ergebnis geführt. Geschichtlich ist eben zu wenig überliefert, schriftlich schon gar nichts.»

*Dert unde-n-i der Töifi –
Simelibärg::
Und s Vreneli ab em Guggisbärg
Und Simes Hansjoggeli ännent em Bärg
Dert unde-n-i der Töifi
Dert dräit es Mühlirad.*

«Man ist auf Spekulationen angewiesen.»

*Und stirbe-n-i vor Chummer –
Simelibärg::
Und s Vreneli ab em Guggisbärg
Und Simes Hansjoggeli ännent em Bärg
Und stirbe-n-i vor Chummer
So leyt me mi i-ds Grab.*

Weiter unten dann: «Näher kommt man der Sache schon eher, wenn man vom Wortlaut des Liedes ausgeht und sich dabei die Geografie und die Topografie der Gegend ansieht. Dass die Melodie einen jiddischen Ursprung haben könnte, ist nur ein interessanter Teilaspekt, auf den ich im Zusammenhang mit den Fahrenden noch kommen möchte ... Das Guggisbergerland ist ein hochgelegenes, durch die Erosion der vielen Flösschen und Bäche (...), durch viele Gräben wild zerklüftetes Bergland, das heute noch (...) im Verkehr der einzelnen Täler und Geländekammern untereinander auf die wenigen Brücken über die zum Teil sehr tief eingeschnittenen Tobel angewiesen ist.»

Dann: «... regt sich meine Phantasie, und ich neige nun dazu, diese Trennung und diese Hindernisse nicht nur wörtlich

zu nehmen, als reale Hindernisse wie Berge und Täler, sondern eben auch als abstrakte Begriffe wie: Gesellschaftsschichten, ökonomische Unterschiede reich/arm, Grundbesitzer/Fahrender, Herr oder Knecht» (S. 91/92).

Walther Kauer geht diesen Anregungen nach, die sich aus der Topografie des Guggisbergerlandes ergeben, und forscht, da historisch zu wenig Material vorlag, in der Geschichte des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Er versetzt sich in die Lage der von den Vögten ausgepressten Bauern, stösst auf die Fahrenden und Zigeuner und kommt so zu einer Auslegung des Liedes.

*I mynes Bueblis Garte –
Simelibärg::
Und s Vreneli ab em Guggisbärg
Und Simes Hansjoggeli ännent em Bärg
I mynes Bueblis Garte
Da stöh zwöi Böimeli.*

*Das eine treit Muschkaate –
Simelibärg::
Und s Vreneli ab em Guggisbärg
Und Simes Hansjoggeli ännent em Bärg
Das eine treit Muschkaate
Das ander Nägeli.*

*Muschkaate, die sind süessi –
Simelibärg::
Und s Vreneli ab em Guggisbärg
Und Simes Hansjoggeli ännent em Bärg
Muschkaate, die sind süessi
Und d Nägeli, die sind räss.*

Diese Auslegung erzählt das vorliegende Hörspiel. Es reiht sich ein in die Reihe jener Werke, deren Kern immer wieder Versuche der Entheiligung ‹heiliger Kühe› bilden. Hier geht es einerseits um die Entheiligung historischer Verhältnisse in der Schweiz zur Zeit des ausgehenden Ancien Régime, andererseits um eines jener Volkslieder, die (im letzten Jahrhundert oft geglättet, ähnlich wie die sogenannten Volksbräuche – ich denke an das Sechseläuten in Zürich) auf einer kulturellen Ebene Kontinuität vortäuschen, wo grundlegende gesell-

schaftliche Veränderungen durch politische und wirtschaftliche Revolutionen stattgefunden haben.

Dieser Absicht Kauers wird gerecht, dass das Lied im Hörspiel vom Gemischten Chor Entlebuch überaus lieblich und glatt eingeblendet wird: So scheint der Text des Liedes unwichtig, und die durch die Art des Vortrags erzeugte Sonntagsstimmung tritt in harten Kontrast zur in Form eines Hörspiels erzählten Geschichte.

*I gabs mym Lieb z versueche –
Simelibärg::
Und s Vreneli ab em Guggisbärg
Und Simes Hansjoggeli ännent em Bärg
I gabs mym Lieb z versueche
Dass-i dyner nid vergäss.*

Mir ist es wichtig, von einer in Dialogen erzählten Geschichte zu sprechen. Auch im Unterschied zu Kauer's früheren Hörspielen, die ich deswegen nicht mag, weil sie in gestelztem Schweizerdeutsch gut gemeinte Belehrung bringen, weil sie in unguter Weise an Volkstheater erinnern. Dies ist nicht nur eine Frage der unbeholfenen, allzu sehr mit Informationen vollgepackten Dialoge, sondern ebenso sehr eine der Inszenierung: Sie macht bei den früheren Hörspielen vieles kaputt, das beim stillen Lesen oder beim Vorlesen doch sprachlich stimmen mag. Beim Anhören solcher Hörspiel-Realisationen komme ich an der Vorstellung nicht vorbei, dass mit dem Schweizerdeutschen, wenn diese Sprache Hörspielsprache, d. h. Kunstsprache ist, sehr lieblos umgesprungen wird. Auch schweizerdeutsche, nicht nur deutschsprachige Werke müssen probiert werden, eine ihnen entsprechende Hörform muss gefunden werden. Ich denke, dies gehörte mit zum Kulturauftrag des Radios.

*Ha di no nie vergässe –
Simelibärg::
Und s Vreneli ab em Guggisbärg
Und Simes Hansjoggeli ännet em Bärq
Ha dyner nie vergässe
Ha immer a di dänkt.*

Es fällt mir leicht, im Zusammenhang der Besprechung von «Ds Vreneli ab em Guggisbärg» auf diese häufig vorkommende Nachlässigkeit bei der Inszenierung von Hörspielen gerade der volkstümlichen Art hinzuweisen, die zu einem typischen «Hörspielton» führt. Amido Hoffmanns Inszenierung von Kauers Text weist gerade diese Mängel nicht auf. Inhalt und Klang der Dialoge verschränken sich zu einer Melodie; auf zurückhaltende Weise entstehen unterschiedlich gefärbte Hörscenen, die, durch exakte Schnitte zusammengebracht, eine Spannung erzeugen, die nichts mit jener überdrehten Spannung gemein hat, die in den erwähnten Inszenierungen so tödlich für jeden Text wirkt. Es begegnen sich Themen, sprachliche Formeln und Bilder. Dabei entsteht ein neues Wissen um die Verhältnisse zwischen Klassen und Regionen des Ancien Régime in der Schweiz, wie es vom üblichen Geschichtsunterricht nicht gegeben werden kann.

Kaum Geräusche, vielleicht gerade so viele, dass ihr Fehlen auffällt: Sie erhalten einen semantischen Stellenwert. Dabei wird nicht versucht, Hörtheater fürs traute Heim mit akustischen Requisiten und Bühnenbildern herzustellen. Thema ist eben nicht Ruchmüllers Stube mit Tisch und Bank, sondern Ruchmüllers sich verändernde Beziehung zu Annas Geschichte und Situation zum Beispiel. Notwendiges wird durch die Stimmen, ihre Qualitäten, vermittelt. Nicht bloss die Worte, die ich ja auch lesen könnte, sondern ihr Ertönen im Gesprochenwerden erhalten Bedeutung. Dies sorgfältige Erzählen einer Geschichte

über Dialoge, wie ich es genannt habe, lässt persönliche Beziehungen als Machtverhältnisse deutlicher werden. Orte innerhalb einer persönlichen, tragischen Geschichte erweisen sich als geschichtliche Orte. Ich kann diese Geschichte mitfühlen und mitdenken.

*Es sind nunemeh zwöi Jahre –
Simelibärg::
Und s Vreneli ab em Guggisbärg
Und Simes Hansjoggeli ännet em Bärq
Es sind nunemeh zwöi Jahre
Dass-i mi ha a di ghänkt.*

*Dert unde-n-i der Töifi –
Simelibärg:
Und s Vreneli ab em Guggisbärg
Und Simes Hansjoggeli ännet em Bärq
Dert unde-n-i der Töifi
Da dräit es Mühlirad.*

Und immer wieder erklingen, wie Kapitelüberschriften, in wechselnden Abständen Ausschnitte aus dem Lied. Lustig, traurig, wehmütig, sehnsüchtig, fremd.

*Das mahlet nüt als Liebi –
Simelibärg::
Und s Vreneli ab em Guggisbärg
Und Simes Hansjoggeli ännet em Bärq
Das mahlet nüt als Liebi
By Tag und auch by Nacht.*

Die Sehnsüchte der Sänger und Sängerinnen im Gemischten Chor Entlebuch? Was haben sie mit jenen der vertriebenen Bauern, zu welchen Anna, deren Tochter Vreneli ist, gehört, mit jenen des angesehenen Ruchmüllers und dessen Frau zu tun? In welcher Beziehung stehen diese Sehnsüchte zu Machtgefällen, wie sie hier gezeigt werden? Solches wird hier glücklicherweise nicht so ausge-deutscht, wie es Kauer leider in anderen Werken manchmal gemacht hat.

*Das Mühlrad isch gebrochen –
Simelibärg::
Und s Vreneli ab em Guggisbärg
Und Simes Hansjoggeli ännet em Bärq
Das Mühlrad isch gebrochen
Das Lied, das het es Änd.*

Amido Hoffmann hat denn auch eine Form gefunden, die unverkrampft und kunstvoll etwas aufnimmt, was auch Kauers Arbeitsweise eigen war: ein Erzählen, Schreiben, Erzählen, Schreiben. Die Inszenierung kommt mir wie eine Verdichtung von beidem vor: als ob sie sich diesen Ansatz zu eigen gemacht hätte.

So hätte es gewesen sein können ... Das Lied ist Dichtung und Komposition zugleich, der Roman Fiktion. Walther Kauer als Schriftsteller und Journalist: im Liebesbrief ans Bergell «Cagnosciat tü quel paiset?» (1977) fand ein gleiches Anliegen die Form einer Collage aus Brief, Bandaufnahmen von Bewohnern des Tals und der Lesung mit verteilten Rollen eines übersetzten Gerichtsprotokolls aus dem Archiv von Vicosoprano. Dies eine der frühen Radioarbeiten, «Ds Vreneli ab em Guggisbärg» seine letzte: beides Arbeiten, die überzeugen. ■

Ds Vreneli ab em Guggisbärg

Hörspiel von Walther Kauer
Aufnahmeleitung: Amido Hoffmann

Anna, eine Fahrende: Renata Jenny
Ruedi, ein Fahrender: Oliver Krättli
Vreneli, Annas Tochter: Christine Wittwer
Der Ruchmüller: Franz Matter
Die Ruchmüllerin: Silvia Jost Bänz, ihr Sohn: Aljan Hoffmann
Wachtmeister: Max Begert
Korporal: Peter Glauser

Musik: «S'isch äbe-n-e Mönch uf Ärde», Volkslied, anonym; Gemischter Chor Entlebuch, Leitung: Ruedi Renggli

Ausstrahlung: Sonntag, 14. Juni 1987, 14.00 Uhr, DRS 1 (Zweit-sendung: Freitag, 19. Juni, 20.00 Uhr).

Aan (Mangala – Indische Liebe und Leidenschaft)

87/173

Regie und Buch: Ramjan Mehboob Khan; Darsteller: Dilip Kumar, Nimmi Prenmath, Mukri u. a.; Produktion: Indien 1952, Mehboob, 85 Min.; Verleih: offen.

Ein junger Bauer erringt zur Zeit der Maharadschas die Liebe einer Prinzessin und befreit sein Volk von zügelloser Fürstenherrschaft. Unter völkerkundlichem Blickwinkel noch heute interessanter und informativer Abenteuerfilm, der als einer der ersten Technicolor-Farbfilme Indiens auch im Ausland, so etwa in Afrika und Europa, erfolgreich war. Aus jener Zeit stammt auch der deutsche «Kulturfilm»-Titel.

J★ Mangala – Indische Liebe und Leidenschaft

Albert Pinto ko gussa kyon aata hail (Die Wut des Albert Pinto)

87/174

Regie: Saeed Mirza; Buch: Kundan Shah und S. Mirza; Kamera: Virendra Saini; Schnitt: Renu Saluja; Musik: Bhaskar Chandavarkar; Darsteller: Naseeruddin Shah, Shabana Azmi, Smita Patil, Dilip Dhawan, Arvind Deshpande, Sulabha Deshpande u. a.; Produktion: Indien 1980, Saeed Akhtar Mirza, 140 Min.; Verleih: offen.

Ein junger Chefmechaniker in einer Autowerkstatt in Bombay wandelt sich vom ehrgeizigen Kleinbürger, konservativen Patriarchen und obrigkeitstgläubigen Karrieristen zum Kämpfer für die Rechte der Arbeiter, nachdem sein Vater während eines Streiks von bestellten Schlägern zusammengeschlagen wurde. Ironisch gefärbte Alltagsskizzen aus einer katholischen indischen Familie, die etwas zu oberflächlich angesetzt sind, um die Spannungen im privaten Bereich und im sozialen Umfeld – insbesondere Streikfragen – durchschaubar zu erfassen. Immerhin informativ und unterhaltsam. – Ab etwa 14.

J Die Wut des Albert Pinto

Charulata (Charulata – die einsame Frau)

87/175

Regie und Musik: Satyajit Ray; Buch: S. Ray nach einem Roman von Rabindranath Tagore; Kamera: Subrata Mitra; Schnitt: Dulal Dutta; Darsteller: Soumitra Chatterjee, Madhabi Mukherjee, Sailen Mukherjee, Shyamal Ghoshal u. a.; Produktion: Indien 1964, R. D. Bansal, 125 Min.; Verleih: offen.

Die Geschichte eines wohlhabenden Inders und seiner vernachlässigten, unselbständigen und einsamen Frau. Während der Zeitungsverleger Bhupati die demokratischen Errungenschaften Englands seinen Landsleuten zu vermitteln trachtet und ihnen den Weg aus gesellschaftlicher und politischer Unmündigkeit zu weisen sucht, muss Charulata ihren eigenen Weg zur bürgerlichen Emanzipation in der Ehe finden. Geprägt von einem Bekenntnis zu Wahrheit, Redlichkeit und gegenseitigem Vertrauen, vermittelt der Film eine gültige Aussage über Probleme menschlicher Beziehungen. – Ab etwa 14.

J★ Charulata – die einsame Frau

Chiedo Asilo (Mein Asyl)

87/176

Regie: Marco Ferreri; Buch: M. Ferreri und Gerard Brach; Kamera: Pasquale Rachini; Musik: Philippe Sarde; Darsteller: Roberto Benigni, Dominique Laffin und 150 Vorschulkinder aus Carticella bei Bologna; Produktion: Italien/Frankreich 1979, 23. Giugno/A. M. S./Pacific Business Group, 112 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 1. 7. 1987, Südwestfunk).

Die Stars dieses Films sind Vorschulkinder aus einer öden Industriegegend bei Bologna. Ihr neuer Lehrer macht sich mit seinen unkonventionellen Methoden und seinem Willen, die Kinder ernstzunehmen, bei Eltern und Autoritäten rasch unbeliebt. Statt zu resignieren, zieht er mit den Kindern ans Meer, einer neuen, besseren Heimat entgegen. Das Undenkbare, Unmögliche fordert Ferreri in diesem auch formal spontanen, ja manchmal anarchistischen Film mit lakonischer Selbstverständlichkeit.

E★ Mein Asyl

Kurzbesprechungen

ZOOM Nummer 12, 17. Juni 1987
«Filmlerater»-Kurzbesprechungen
47. Jahrgang

Unveränderter Nachdruck
nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

Z AGENDA

PROGRAMMTIPS

■ *Samstag, 20. Juni*

Treffpunkt Kirchentag

«Versuch einer Bilanz des Frankfurter Kirchentages vom 17. bis 21. Juni». – Welche Themen des voraussichtlich grössten evangelischen Kirchentages standen im Vordergrund? Wendet er sich von politischen Aktionen ab und der persönlich-meditativen Linie zu? Welchen Einfluss hatte etwa der Plakatstreit im Vorfeld der Glaubenstage? Beteiligte und Beobachter diskutieren über die Eigendynamik und Ereignisse der Tage unter der Leitung von Meinhard Schmidt-Degenhard. (18.30–19.00, SWF 3; zum Thema: «Treffpunkt ... auf dem Frankfurter Kirchentag», Im Rollstuhl dabei, 24. Juni, 22.10–22.40, ZDF; «Mit Luther und Marx», vom Evangelischen Kirchentag in Ostberlin, Reportage von Werner Brüssan und Dieter Zimmer, Dienstag, 30. Juni, 19.25–20.00, ZDF)

■ *Montag, 22. Juni*

Die Drogenstory (1)

«Lateinamerikas Rauschgiftexport – Macht ohne Grenzen». – Der internationale Drogenmarkt steht nach dem Erdöl- und Waffenbusiness an dritter Stelle. Die lateinamerikanische Drogenmafia beeinflusst den Politik-, Justiz- und Polizeiapparat in ihren Staaten. Die dreiteilige Sendereihe gibt einen Überblick über das Drogenproblem und den wachsenden gesellschaftlichen Einfluss seiner Profiteure. (20.05–21.45, ARD; weitere Sendetermine: 2.: «Katz und Maus», 25. Juni, 20.15; 3.: «Drogen auf Krankenschein?», Sonntag, 28. Juni, 22.20)

Wie Denken die Welt bestimmt

«Ist erlaubt, was machbar ist?». – Die Sendung will Aspekte des Für und Wider der Gentechnologie aufzeigen und nach der Verantwortung der Naturwissenschaften und ethischen Grundsätzen fragen.

(22.10–22.40, ZDF; zum Thema: «Planet Erde», Beginn der erdgeschichtlichen Serie am 1. Juli, 20.05–21.10, TV DRS; «Die Geburt der Materie», Montag, 29. Juni, 22.10–22.55, ZDF)

■ *Dienstag, 23. Juni*

Babyhandel

«Silvia Matthies berichtet über zwielichtige Geschäfte in der Dritten Welt». – Allein aus der bürgerkriegszerütteten Inselrepublik Sri Lanka werden jährlich 1500 Kinder ins Ausland verkauft. Skrupellose Babyhändler schwatzen armen kinderreichen Familien für etwa 55 Franken Babies ab und handeln sie, unter Umgehung der Behörden und seriösen Vermittlungsorganisationen, zu Preisen zwischen 10000 und 30000 Franken. (19.30–20.10, ZDF)

Zwischen Hunger und Überschüssen

«Agrarpolitik und Entwicklungspolitik im Widerspruch». – In Europa werden durch importierte Agrarprodukte aus der Dritten Welt Überschüsse produziert, während die Armen der Entwicklungsländer nicht genug zu essen haben. Zur Abhilfe organisieren sich zum Beispiel in Brasilien Tagelöhner und Kleinbauern, um sich das tägliche Brot zu sichern. (22.55–23.25, SWF 3)

■ *Mittwoch, 24. Juni*

Unterwegs zwischen Leben und Tod

«Porträt eines aidskranken Fixers von Paul Riniker». – In den nächsten fünf Jahren werden in der Schweiz einige tausend aidskranke Fixer sterben, grausames Schicksal zahlloser Drogenabhängiger. Die leblose Statistik dieser Krankheit wird eindringlich am Schicksal des 33 Jahre alten Fixers Benny nachvollziehbar. Vgl. Berechnung in dieser Nummer. (20.05–21.00, TV DRS; Zweitsendung: Donnerstag, 25. Juni, 14.00)

Dilan

87/177

Regie: Erden Kiral; Buch: Oemer Polat und E. Kiral; Kamera: Martin Gressmann; Musik: Nizammettin; Darsteller: Derya Arbas, Hakan Balamir, Yilmaz Zafer u. a.; Produktion: Türkei/BRD/Schweiz 1987, Hakan, Istanbul/ZDF/Limbo, Zürich, 90 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 30.6.1987, ZDF).

Im Mittelpunkt dieses Films, der in einem Dorf in der Ost-Türkei spielt, steht eine Frau, die nicht bereit ist, das Opfer einer Intrige um ihre Vermählung zu werden. Der Film, der von den inneren Konflikten seiner Figuren lebt, zeigt archaische Konstellationen und Reaktionen, die in ihrer Vielfalt der industriellen Gesellschaft längst abhanden gekommen sind. Die märchenhafte Geschichte von Arm und Reich, von Einsamkeit und Gemeinschaft liest sich als eine reiche Parabel.

E★

Dim Sum – A Little Bit of Heart (Dim Sum – etwas für's Herz)

87/178

Regie: Wayne Wang; Buch: Terrel Seltzer; Kamera: Michael Chin; Musik: Todd Boekelheide; Darsteller: Laureen Chew, Kim Chew, Victor Wong, Ida F. O. Chung, Cora Miao, John Nishio u. a.; Produktion: USA 1985, Project A Partnership/CIM Productions, 87 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 29.6.1987, ARD).

Eine verwitwete Mutter und ihre bei sich lebende Tochter drängen sich gegenseitig zur Heirat. Mit selbstironischer Distanz zeigt Wayne Wang, der mit «Chan Is Missing» bekannt geworden ist, die eigenwilligen Verhaltensweisen von Menschen, die ständig zwischen dem Beharren auf chinesischen Traditionen und dem Aneignen amerikanischer Gegenwart hin- und herpendeln. Ein Film aus dem China-Town in San Francisco, das dabei fast ein wenig zum Herz dieser Stadt wird. – Ab 14 Jahren.

J★

Dim Sum – etwas für's Herz

Eis am Stiel, 7. Teil (Verliebte Jungs)

87/179

Regie: Walter Bannert; Buch: Anton Moho; Kamera: Hanus Polak; Schnitt: Walter Bannert; Musik: Zusammenschnitt diverser Rock'n'Roll Stücke; Darsteller: Jonathan Segal, Jesse Katzur, Zachi Noy, Sonja Martin, Sissi Liebold, u. a.; Produktion: BRD 1986, KF-Kinofilm Produktion, 90 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Folge sieben dieser überflüssigen Filmserie. Die drei jugendlichen Machos blödeln an den Sandstränden Israels herum. Motto: Sex und Rock'n'Roll. Inhaltsarm, sexistisch und langweilig. Neu am Film ist einzig, dass ein Auto zu Schrott gefahren wird, aber davon allein lebt das Kino heute auch nicht mehr.

E

Gothic

87/180

Regie: Ken Russell; Buch: Stephen Volk; Kamera: Mike Southon; Schnitt: Michael Bradsell; Musik: Thomas Dolby; Darsteller: Gabriel Byrne, Julian Sands, Natasha Richardson, Miriam Cyr, Timothy Spall; Produktion: Grossbritannien 1986, Virginia Film Ltd., 90 Min.; Verleih: Citel Films, Genf.

Russel inszeniert mit grandiosen Bildern und einer gekonnt unheimlichen Beleuchtung eine Schreckensnacht, in der sich Opiumvisionen mit der Realität der Biografien des romantischen Dichters Byron, seiner Freundin Claire, der Frankenstein-Autorin Mary Shelley und ihrem Mann verweben. Der Versuch, in einer stürmischen Nacht des Jahres 1816 in der Byronschen Villa Diodati am Genfersee mit ihrer vereinten Vorstellungskraft ein Wesen hervorzubringen, wächst ihnen über den Kopf. Der Gruselfilm gewinnt seine Spannung nicht aus grässlichen Bildern; er baut vielmehr auf die wachsende Angst der Geisterbeschwörer, vor dem was sie geschaffen haben.

→12/87

E★

Kurzbesprechungen

■ *Donnerstag, 25. Juni*

Telespiel: Demonstrant und Polizist

Die ausserparlamentarischen politischen Aktionen gehören zum Alltag einer Demokratie. Doch die «Verhältnismässigkeit der Mittel» zum Beispiel bei umstrittenen Polizeieinsätzen lässt oft zu wünschen übrig. Jürg Jegges Direktsendung bringt Polizisten und Demonstranten zusammen als Diskussionsteilnehmer. Sie erörtern oder simulieren anhand von Spielszenen Konfliktsituationen. Zuschauer können sich telefonisch beteiligen. Dieser Sendetyp erfährt von der «Telearena», über «Telebühne», «Telefilm» im «Telespiel» seine vierte Umgestaltung. (21.05–23.25, TV DRS; Zweitsendung: *Freitag, 26. Juni, 13.50*)

■ *Freitag, 26. Juni*

Der Wolf ist mein Bruder

«Nordamerikanische Indianer in den Städten», Dokumentarfilm von Marie Bardischweski. – Sechzig Prozent der nordamerikanischen Indianer leben in den Städten. Viele der Ojibways, Sioux und Winnebago bleiben jedoch arbeitslos wegen fehlender oder mangelnder Schul- und Berufsausbildung. Entwurzelung, Einsamkeit, Hunger, Alkohol und Drogen sind die Folgen. Die «Survival School» und das «Red School House» versuchen dem Dilemma entgegenzuwirken. Die einzigartige Dokumentation zeigt neben dem Existenzkampf des Alltags eine geheime spirituelle Zeremonie. (16.15–17.40, ARD)

Mekane-Jesus-Kirche in Äthiopien

Hilfsprogramme der Kirchen haben Millionen Äthiopier vor dem Hungertod gerettet. Das staatliche Umsiedlungsprogramm soll die Not langfristig eindämmen. Doch Willkür und mangelhafte Planung brachten negative Folgen: Staatliche Repressalien gegen kirchliche Einrichtungen nehmen zu, behindern die Arbeit von Schulen und Spitälern. Die Dokumentation zeigt Fakten und Beispiele. (22.05–22.30, ARD)

■ *Sonntag, 28. Juni*

Kritik an der Kirche – Liebe zur Kirche?

Der Beitrag von Kurt Studhalter belegt, dass Kritik an religiösen Institutionen nicht erst ein Phänomen der Neuzeit ist, sondern gerade bei Jesus und den Propheten in ihrem Wirken auf ein wahrhaftig gläubiges und menschenfreundliches Leben besonderes Gewicht hatte. (8.30–9.00, DRS 2; Zweitsendung: *Montag, 6. Juli, 11.30*; zum Thema: «Die Welt ist voll von Gott», über Teilhard de Chardins Briefwechsel mit einer amerikanischen Marxistin, *Sonntag, 21. Juni, 8.30–9.00, DRS 2*; Zweitsendung: *Montag, 29. Juni, 11.30*)

■ *Montag, 29. Juni*

Filmszene Schweiz

In dieser und den folgenden Sendungen werden 16 Filme vorgestellt, die bei den diesjährigen Solothurner Filmtagen zur Vorführung gelangten. 1. «Fieberzeit» von Christof Schertenleib erzählt die Geschichte zweier Freunde, die sich wegen einer Frau entzweien. 2. «Forget-me-not» von Franz Michel schildert eine abenteuerliche Ferienreise des amerikanischen Schriftstellers Mark Twain in die Schweizer Alpen. (23.15–0.15, TV DRS)

■ *Mittwoch, 1. Juli*

Ich habe mein Lied zu Ende gesungen

Das Hörspiel von Kurt Hutterli, Regie: Charles Benoit, war 1984 Teil einer dem russischen Anarchisten Michail Bakunin (1814–1876) gewidmeten Veranstaltung. – Der junge, vermögende Anarchist Carlo Cafieri stellte 1874 die Villa «La Baronata» am Lago Maggiore Michail Bakunin zur Verfügung, um die Revolution in Italien zu organisieren. (21.00–21.54, DRS 2)

■ *Freitag, 3. Juli*

«Die Schwajz hat ihren Raiz»

«Aspekte-Literatur: Vier Sprachen – eine Literatur?». – Der lautmalersche Titel wurde für eine Anthologie junger Schweizer Schriftsteller im Zürcher Amman-Verlag verwendet und stammt von der «Bewegig», der Jugendrevolte 1981. Martin Graff, Thomas Hocke und Alexander U. Martens versuchen in Gesprächen und Beiträgen Eindrücke von der literarischen Vielfalt der Schweiz zu vermitteln. (22.10–23.25, ZDF)

FILME AM BILDSCHIRM

■ *Sonntag, 21. Juni*

Heaven's Gate

(Das Tor zum Himmel)

Regie: Michael Cimino (USA 1980), mit Kris Kristofferson, Christopher Walken, John Hurt, Isabelle Huppert. – Die einstigen Studienkollegen von der Harvard-Universität geraten im «Johnson-Country-Krieg» im Bundesstaat Wyoming 1891 in Gegensatz: Der eine wird Federal Marshal und schlägt sich auf die Seite der armen europäischen Emigranten, die sich als Neusiedler gegen die Viehbarone wehren müssen. Der andere vertritt die Interessen der Grossgrundbesitzer, die 125 Menschen erschiessen lassen

The Hallelujah Trail (Vierzig Wagen westwärts)

87/181

Regie: John Sturges; Buch: John Gay nach dem gleichnamigen Roman von Bill Gulick; Kamera: Robert Surtees; Musik: Elmer Bernstein; Darsteller: Burt Lancaster, Lee Remick, Jim Hutton, Pamela Tiffin, Donald Pleasence, Brian Keith, Martin Landau u. a.; Produktion: USA 1965, 167 Min. (deutsche Synchronfassung: 134 Min.); Verleih: offen (Sendetermin: 27.6.1987, ARD).

Gleich zwei Kavallerie-Kompanien, aber auch die Bürgermiliz von Denver und ein Indianerstamm sowie eine Gruppe von engagierten und mitunter auch enragierten Temperenzlerinnen jagen eine Konvoi, der 40 Wagen voll Whisky und Champagner von Julesburg nach Denver bringen soll. Eine gewiss nicht in allen Teilen gelungene Westernkomödie, die indessen dank guten Schauspielerleistungen dennoch Unterhaltungswert hat. – Ab 14 Jahren.

J

Vierzig Wagen westwärts

Mannequin

87/182

Regie: Michael Gottlieb; Buch: Edward Rugoff und M. Gottlieb; Kamera: Timothy Suhrstedt; Schnitt: Richard Halsey; Musik: Sylvester LeVay; Darsteller: Andrew McCarthy, Kim Cattrall, Estelle Getty, James Spader, G.W. Bailey, Carole Davis, Meshach Taylor u. a.; Produktion: USA 1987, Gladden/Cannon, 89 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Jonathan Switcher, der wegen unpassender Kreativität aus sämtlichen Jobs fliegt, erlebt mit einer von ihm geschaffenen Schaufensterpuppe sein blaues Pygmalion-Wunder. Denn diese wird, als Wiedergeburt einer Ägypterin aus der Pharaonenzeit, lebendig, allerdings zunächst nur für Jonathan, und verhilft ihm zu einer erfolgreichen Designerstelle in einem Warenhaus. Nicht gerade einfallsreicher, streckenweise geradezu fader Teenie-Unterhaltungsfilm.

J

Máyá miriga (Das Trugbild)

87/183

Regie: Nirad N. Mohapatra; Buch: N.N. Mohapatra und Bibhuti Patnaik; Kamera: Rajgopal Mishra; Schnitt: Bibekananda Satpathy; Musik: Bhaskar Chandavarkar; Darsteller: Kishori Debi, Bansidhar Satpathy, Manimala, Binod Mishra, Manaswini Mangaraj u. a.; Produktion: Indien 1984, Nirad N. Mohapatra, 110 Min.; Verleih: offen.

Die Geschichte des fortschreitenden Zerfalls einer Grossfamilie des Mittelstandes in einer Kleinstadt im indischen Gliedstaat Orissa. Nach aussen hin wird der Schein der Eintracht vorerst zu wahren versucht, doch zeigen verschiedene Ereignisse, dass der Trennungsprozess nicht aufzuhalten ist. Sehr einfühlsamer Film über die Auswirkungen der sich verändernden Sozialstrukturen auf die traditionelle Grossfamilie, ohne diese zu idealisieren. – Ab etwa 14. → 8/84 (S.5ff.), 11/84 (S.10)

J★

Das Trugbild

Mrigayaa (Die königliche Jagd)

87/184

Regie: Mrinal Sen; Buch: M. Sen und Mohit Chattopadhyaya, nach einer Kurzgeschichte von Bhagbati Charan Panigrahi; Kamera: K.K. Mahajan; Schnitt: Gangadhar Naskar; Musik: Salil Choudhury; Darsteller: Mithun Chakravorty, Mamata Shankar, Robert Wright, Sadhu Meher, Guanesh Mukherjee u. a.; Produktion: Indien 1976, Udaya Bhaskar, 110 Min.; Verleih: offen.

Auf der Basis beiderseitiger Jagdleidenschaft entwickelt sich zwischen einem jungen Inder und einem englischen Verwaltungsbeamten eine Art Freundschaft. Ihre Grenzen zeigen sich, als der Inder einen Geldverleiher tötet, der ihm die Frau wegnahm, und erfolglos von einem Kolonialgericht Gerechtigkeit erhofft. Eine bittere Fabel über die koloniale Abhängigkeit der indischen Landbevölkerung zur Jahrhundertwende, deren soziale Hierarchien bis heute Gültigkeit haben. Mit dokumentarischer Genauigkeit und überzeugender Bildwirksamkeit gestaltet. – Ab etwa 14.

→ 12/87

J★

Die königliche Jagd

Kurzbesprechungen

wollen. In die historisch verbürgten Ereignisse ist eine Dreierbeziehung zwischen dem Marshal, einer Bordellwirtin und einem Scharfschützen verflochten. Das umstrittene Lehrstück vom Verrat amerikanischer Freiheitsideale fiel der neokonservativen Wende Präsident Reagans zum Opfer. (22.00–1.25, ZDF)
→ZOOM 19/81

■ *Montag, 22. Juni*

That Sinking Feeling

Regie: Bill Forsythe (England 1979), mit Robert Buchanan, John Hughes, Billy Greenless. – Bill Forsyth hat in seinem Filmdebüt an die Tradition des «Spülsteinrealismus» im britischen Film und Theater der sechziger Jahre angeknüpft: Die trostlose Industriestadt Glasgow, verregnet, verkommen, bietet vor allem ihren jugendlichen Bewohnern keinerlei Lebensperspektive. Nach fruchtloser Arbeitssuche überfällt eine Jugendgang ein Lagerhaus für Sanitärinstallationen, doch der spektakuläre Coup muss schiefgehen. (21.55–23.20, TV DRS)
→ZOOM 12/87

Arven

(Die Erbschaft)

Regie: Anja Breien (Norwegen 1979), mit Espen Skjønberg, Anita Björk, Håge Juve. – Die Welt des Grossbürgertums mit seinen Patriarchen, deren Macht noch über ihren Tod hinaus wirksam ist. Das Erbe des kinderlosen Reeders Kai Skaug, fällt nicht, wie befürchtet, an den Landesverband der Krebshilfe, sondern soll unter den Geschwistern und ihren Kindern aufgeteilt werden, allerdings unter einer Bedingung: Die Hinterbliebenen müssen das Erbe gemeinschaftlich ohne Missgunst verwalten. (22.40–0.10, ZDF; weiterer Film von Anja Breien: «Papierfuglen», Papiervögel, Norwegen 1984, *Mittwoch, 24. Juni, 23.00–0.30, ZDF*)

Shao Nianfan

(Junge Kriminelle)

Regie: Zhang Liang (VR China 1986), mit Zhu Mangfang, Lu Bin, Jiang Jian. – Ein gewagtes Thema: die Auseinandersetzung mit der Jugendkriminalität in der Volksrepublik China. Eine engagierte Journalistin untersucht die Resozialisierungs-Bemühungen einer Jugendstrafanstalt in Shanghai an drei jungen Straftätern. Bei ihrer Arbeit vernachlässigt sie ihren Sohn, der, Ironie des Schicksals, auch straffällig geworden ist. (23.00–0.40, ARD)

■ *Mittwoch, 24. Juni*

Farinet ou L'or dans la montagne

(Farinet oder Das falsche Geld)

Regie: Max Haufler (Schweiz 1938), mit Jean-Louis Barrault, Suzy Prim, Janine Crispin, Heinrich Gretler. – Hauflers Filmdebüt nach dem Roman von C. F. Ramuz hat für einen alten Schweizer Film eine bemerkenswert anarchistisch-rebellische Grundhaltung, verbunden mit der Beziehung zu Natur und Landschaft. Der Aussenseiter Farinet findet in den Bergen Gold, prägt es zu Münzen und bringt es unter die Leute. Für ihn hat Gold einen natürlichen, keinen abstrakten Wert. Er widersetzt sich bis zur letzten Konsequenz der Staatsmacht. Eine Parabel über Sozialrebellion und Staatsfrömmigkeit, zwischen Leidenschaft und Ordnung. (22.15–23.40, SWF 3)
→ZOOM 18/78

■ *Donnerstag, 25. Juni*

Bolwieser (1)

Regie: Rainer Werner Fassbinder (BRD 1977), mit Kurt Raab, Elisabeth Trissenaar, Bernhard Helfrich. – Stationsvorsteher Xaver Bolwieser lebt als geachteter Bürger mit seiner jungen, attraktiven Frau Hanni, scheinbar selbstzufrieden und geregelt, zur Zeit der zwanziger Jahre in einer Kleinstadt. Unbewältigte Konflikte in seinem Milieu und mit seiner Frau brechen auf, spitzen sich dramatisch zu. Der Kleinbürger ist ein negativer Held geworden und scheitert. (21.45–23.35, 3SAT; 2. Teil: 26. Juni, 22.00–23.40)
→ZOOM 13/83

■ *Sonntag, 28. Juni*

Local Hero

Regie: Bill Forsythe (England 1982), mit Burt Lancaster, Peter Riegert, Denis Lawson. – Ein spinniger Öltcoon aus Texas expandiert und will ein ganzes Fischerdorf in Schottland aufkaufen, um eine gigantische Ölraffinerie zu bauen. Zwei Welten prallen aufeinander: Im Bunde mit spekulationswilligen Schotten will der Amerikaner einen alten Strandsiedler umstimmen. Doch der Boss macht ganz neue Erfahrungen mit dem «einfachen Leben». Die kritische Komödie bildete den Auftakt zum neuen englischen «Filmwunder». (20.05–21.50, TV DRS)
→ZOOM 11/83

■ *Mittwoch, 1. Juli*

La messa è finita

(Die Messe ist aus)

Regie: Nanni Moretti (Italien 1985), mit Nanni Moretti, Margarita Lozano, Ferruccio de Ceresa. – Satirische Studie über die Krise eines jungen Priesters, eine tra-

Pisma mjerzwogo tschjelowejeka (Briefe eines Toten)

87/185

Regie: Konstantin Lopuschanskij; Buch: Lopuschanskij, Wjatscheslaw Rybakow, Boris Strugackij; Kamera: Nikolai Pokopzew; Schnitt: T. Pulinoi; Musik: Alexander Zhurbin, Gabriel Fauré; Darsteller: Rolan Bykow, Iossif Ryklin, Viktor Michailow, Alexander Sabinin, Swetlana Smirnowa u. a.; Produktion: UdSSR 1986, Lenfilm, 87 Min.; Verleih: Columbus Film, Zürich.

Die Wochen und Monate nach einer nuklearen Katastrophe. Maulwürfen gleich hausen die Überlebenden unter der Erde in Bunkern und Stollen. Ein alternder Wissenschaftler schreibt Briefe an seinen Sohn, der längst als verschollen gilt. Der Russe Konstantin Lopuschanskij hat sich in seinem ersten Spielfilm an eines der «grossen» Themen herangewagt. Was er zeigt sind keine Gemeinplätze, kein Spektakel, sondern ein dichtes Geflecht aus Bildern und Gedanken, das erschüttert und in vielem an die poetischen Werke Andrej Tarkowskij erinnert. – Ab etwa 14.

→ 12/87

J★

Briefe eines Toten

Tarang (Lohn und Profit)

87/186

Regie: Kumar Shahani; Buch: Roshan und K. Shahani; Kamera: K. K. Mahajam; Musik: Vanraj Bhatia; Darsteller: Amol Palekar, Smita Patil, Shriram Lagoo, Girish Karnad, Jayanti Patel u. a.; Produktion: Indien 1984, National Film Development Corp., 171 Min.; Verleih: offen.

In epischer Breite und mit einer unerhörten Akribie in der Milieuschilderung beschreibt Shahani die schwierige Situation einer einfachen Arbeiterfrau, die zwischen die Mühlsteine der Klassengesellschaft gerät und zerrieben wird. Dass die Frau in die Slums zurückkehrt und unter den Armen und Entrechteten Solidarität findet, ist die wichtige Botschaft dieses Films, der keine Zweifel darüber offen lässt, dass Indien einer grundlegenden sozialen Umstrukturierung bedarf, wenn es zur nationalen Einheit finden will. – Ab 14 Jahren.

J★★

Lohn und Profit

That Sinking Feeling

87/187

Regie, Buch und Produktion: Bill Forsyth; Kamera: Michael Coulter; Schnitt: John Gow; Musik: Colin Tully; Darsteller: Robert Buchanan, John Hughes, Billy Greenless, Douglas Sannachan, Alan Love, Danny Benson, Eddie Burt u. a.; Produktion: Grossbritannien 1979, 84 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 22.6.1987 TV DRS).

Eine Gruppe arbeitsloser Jugendlicher organisiert in Glasgow generalstabsmässig und mit viel Phantasie den Raub von 90 Spülbecken aus rostfreiem Stahl. Die kleine, frisch gespielte und unpräzise erzählte Komödie enthält im Kern alles, was die Welt der späteren Filme Bill Forsyth's ausmachen: skurriler, versponnener Humor, lakonische Dialoge, beiläufiger Bildwitz, viel Gespür für visuellen Rhythmus und die märchenhafte Durchdringung der Realität.

→ 12/87

J★

Vier Männer und ein Kamel

87/188

Regie und Buch: Wigbert Wicker; Kamera: Walter Kinler; Schnitt: Carla Fabry; Musik: Roland Baumgartner; Darsteller: Rainer Grenkowitz, Susanne Herleth, Karl Liefen, Heinz Reinke, Klausjürgen Wussow u. a.; Produktion: BRD 1986, H. P. Meier für Intertel, 90 Min.; Verleih: Rex-Film, Zürich.

Regisseur Wigbert Wicker («Car Napping», «Didi auf vollen Touren») steuert auf bewährtem Kurs seichte Gewässer an. Ein Kunststudent rächt sich für einen unfreiwilligen Aufenthalt im Kittchen an einem fiesem Finanzhai, indem er ihm falsche Bilder unterjubelt. Ein paar witzige Einfälle können die leichtgewichtige Gaunerkomödie à la «The Sting» nicht vor der belanglosen Langeweile retten; die hölzerne Schauspielerei und eine phantasielose Dramaturgie lassen die Film-Crew auf eine filmische Sandbank auflaufen.

J

Kurzbesprechungen

gikomische Variante des Don-Camillo-Themas. Don Giulio, geprägt von den politischen Erfahrungen der Achtundsechziger Bewegung, muss erkennen, dass seine Berufung in der Konsum- und Dienstleistungsgesellschaft kaum noch gefragt ist. Anstelle von Aufbruch, Erneuerung, neuem Menschenbild, sind jetzt Resignation und platter Konformismus getreten. (22.40-0.15, ZDF)

■ *Donnerstag, 2. Juli*

Stroszek

Regie: Werner Herzog (BRD 1976), mit Bruno S., Eva Mattes, Clemenz Scheitz. – Das frühere Heimkind, wechselnd zwischen psychiatrischen Kliniken und Gefängnissen, ist im Überlebenskampf einsam und misstrauisch geworden; aber mit dem Gemüt eines Kindes, das sich nach der Wärme menschlicher Bindung sehnt. Stroszek wandert mit der Hure Eva nach Amerika aus, wo er den «American Way Of Life» als absurde Situationen der Entfremdung erfährt. (21.45-23.30, 3SAT)
→ZOOM 1/78

ÜBER FILM UND MEDIEN

■ *Sonntag, 21. Juni*

Werkstattgespräch mit Daniel Schmid

«Der Schweizer Filmregisseur vorgestellt von Stephan Portmann». – Der Regisseur Daniel Schmid gelangte diesen Mai mit seinem neuesten Film «Jürg Jenatsch» an die Öffentlichkeit. 1941 in Flims geboren, wandte er sich nach Reisen in die USA und Mexiko und dem Studium der Deutschen Film- und Fernsehakademie der Film- und Schauspielarbeit zu. Nach seinen grösseren Spielfilmen «La Paloma», «Schatten der Engel», «Violanta», schuf er zuletzt den originellen Dokumentarfilm «Il bacio di Tosca» (Der Kuss der Tosca), 1983/1984. (11.00-12.30, TV DRS)

■ *Sonntag, 28. Juni*

Genossen – Menschen im Alltag der Sowjetunion (12)

«Dinara Asanová, eine Filmregisseurin in Leningrad». Dinara Asanova arbeitete für die Lenfilm-Studios in Leningrad. Ihre Filme handeln von gestrauchelten Jugendlichen, Problemkindern, Trunksucht und Scheidungen. Die engagierte Regisseurin, eine rastlose Arbeiterin, erlag mitten in den Dreharbeiten ihres Films «Der Fremde» einem Herzversagen. Ihr Tod hinterlässt eine kaum zu füllende Lücke im sowjetischen Filmschaffen. (12.30-12.15, TV DRS)

VERANSTALTUNGEN

■ *8.-12. Juli, Kresbronn (BRD) bei Lindau am Bodensee*

Kommunikation zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Das Seminar will Diskrepanzen zwischen dem, was Kommunikation zu sein oder zu bewirken vorgibt, und dem, was tatsächlich geschieht, anhand von konkreten Erfahrungen analysieren, und zwar speziell hinsichtlich der Kommunikationsabläufe und -blockaden. An den drei Erfahrungsfeldern Kirche, Rundfunk und Betrieb sollen Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie man in solchen Situationen Freiräume schaffen und etwas in Bewegung bringen kann. – Urs Meier, Evangelischer Fernsehdienst, Jungstrasse 9, 8050 Zürich.

■ *13.-19. Juli, Kellerkino Bern*

Homosexualität im Film

Die sechs gezeigten Filme («Another Country» von Marek Kaniévka, «La triche» von Yannick Bellon, «Taxi zum Klo» von Frank Ripplloh, «Streamers» von Robert Altman und «A Strange Love Affair» von Eric de Kuyper und Paul Verstraten) nähern sich in unterschiedlichen Darstellungsweisen Aspekten und Formen der gleichgeschlechtlichen Liebe. – Kellerkino, Kramgasse 26, 3011 Bern.

FESTIVALS

■ *2.-10. Juli, Gijon/Spanien*

25. Internationales Kinderfilmfestival

Wettbewerb für Spiel- und Kurzfilme. – Certamen Internacional de Ciné para la Juventud, Paseo de Begoña, No 24-Entresuelo, E-33205 Gijon/Asturias.

■ *6.-17. Juli, Moskau*

XV. Internationales Filmfestival Moskau

Internationaler Wettbewerb für Spiel-, Kurz- und Kinderfilme. Ausser Konkurrenz: Information und Retrospektiven. – Sovinterfest State Comitee for Cinematography of the USSR, 10 Khokhlovsky Per., Moscow 109028.

■ *25. Juli-2. August, Giffoni Valle Piana, Italien*

Internationales Kinderfilmfestival

Wettbewerb für Kurz- und Spielfilme mit Themen aus Kindheit und Jugend. – Giffoni Film Festival, Casella postale 1, I-84095 Giffoni Valle Piana, Salerno.